Soll man's glauben oder nicht?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **267 (1994)**

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-657009

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

als Gymeler, richtig verliebt isch är sech vorcho i das scharmante Lusitanerli, u das jitz scho syt acht Tage ...

Da rysst ihn dr Aebersold ruuch us syne romantische Tröim use: «Müesster öppe wieder a ne diplomatische Empfang, Herr Houpme?» Dr Houpme Früschchnächt isch fasch erchlüpft u macht mit em Chopf e Zwick, dass dr Coiffeur ne het müesse mahne, still z'blybe, süsch gäb's de no-n-e Schlitz i d'Backe. Wohär, zum Tonner, weiss dä, dass i denn zu de Portugiese beorderet bi gsi?

«Ja, warum meinet dr, Herr Aebersold?»

«Warum? E, wüll dr doch vor ere Wuche uf dr portugiesische Botschaft gsi syt. Wüsster, mys jüngere Meitschi tuet dert putze, u we de en Empfang nache-n-isch, darf's o hälfe serviere. Äs het-n-ech denn gseh, aber dir heit ihns schynt's nid gchennt – es isch ds Frida, wo mängisch o hie im Lade d'Etascherli abstoubet.»

Dr Houpme Früschchnächt isch us allne Himmel gheit u fasch e chly i sich zämegfalle ob dere Nachricht. Het sys Härz nid no vorere Minute im heitere Glanz vo syr Erinnerig klopfet? Aber jitz isch är froh gsi, dass di Haarschnyderei z'Änd gange-n-isch.

«No chly afüechte, Herr Houpme?» fragt dr Coiffeur Aebersold, u ohni e-n-Antwort abzwarte, gryft är zu einere vo dene Guttere, wo druff gschribe isch gsi ‹Eau du Portugal›.

Wo dr Früschchnächt wider uf dr Neubrüggstrass gstande-n-isch, het's du würklich lysli u fyn afa schneiele.



Alter Stadtomnibus mit neuer Verwendung
Ein Landwirt im Frittenbachgraben bei Langnau erwarb diesen ausgedienten Bus an einer Steigerung; er dient ihm heute als Hühnerstall.
(Foto: Fritz Lörtscher, Bern)

SOLL MAN'S GLAUBEN ODER NICHT?

Den Rekord an Widerstandsfähigkeit hält das in Südwestamerika vorkommende kleine Felseichhörnchen. Es kann hundert Tage ohne einen Tropfen Wasser leben, während das Kamel nur dreissig Tage ohne Wasser aushält.

* * *

Die das Gelbe Fieber übertragende Stechmücke attackiert in der Regel Männer, und nur in ganz seltenen Fällen Frauen. Das haben jetzt amerikanische Forscher festgestellt. Selbst wenn die Haut der männlichen Versuchsobjekte mit einer Mücken vertreibenden chemischen Substanz bestrichen war, zogen die Mücken sie der von Frauen bei weitem vor. Bekanntlich zeichnen sich die weiblichen Mücken durch ihren Blutdurst aus. Die männlichen nähren sich von Blütennektar.